

---

Waldwinkel durch grünes Buchendickicht die steile Felsschlucht hinabklettert. Die meisten Leute jedoch sollen es vorziehen, auch für den Abstieg die breite Fahrstraße zu benützen, denn die Weingeister von Vaduz sind nicht die verlässlichsten Führer über abgrundsteile Felspfade.

Was aber an dem Schlosse nicht mit modernen Fensterscheiben und kalkweisser Tünche verneuert ist, das giebt noch immer eine kerngesunde, wetterfeste Ruine. Da steht vor allem der kolossale Rundbau des «Heidenturmes», eine wahre Festungsbastion. Die alten Römer sollen ihn gebaut haben, als sie das Fürstentum Liechtenstein erobert hatten, hoffentlich nach tapferer Gegenwehr der fürstlichen Armee. Aus wilden Quaderblöcken ist er aufgebaut, die das Rauhe trotzig nach aussen kehren, noch jetzt wo die uralten, wilden Weinstöcke baumdick an ihm hinangeklettert sind und mit ihrem idyllischen Grün in alle Schießscharten und niedrigen Kasemattenfenstern hineinwuchern. Die wilde Rebe hat ihn erstürmt, den alten Heidenturm, seitdem herrscht drinnen ihre zahme Schwester und Gott Bacchus ist Fürst auf Liechtenstein. Die anderen Türme und Geschoße sind weniger mächtig; sie sind halbzerstört und ganz ausgeräumt und gleichen riesigen Taubenschlägen für Fledermäuse.

Der Blick hinab von der Brustwehr des Hofes oder aus den Fenstern ist sehr schön. Das kleine Vaduz entwickelt sich unvermutet, daß es beinahe etwas wie Ausdehnung gewinnt, denn nach mehreren Richtungen bohrt es sich mit schmalen, krummen Gäßchen in die grünen Weinhalden hinein. Weiterhin überblickt man das ganze Fürstentum, mit Ausnahme des wilden

Saminathales, das sich übers Gebirge hinübergeschwungen hat gegen das Vorarlbergische hin. Dort ist reine Alpenlandschaft, mit Matten und ein paar Sennhütten; dort wohnen die Hinterwäldler von Liechtenstein.

Wie ein silbergrauer Strich mitten durch das breite Thal zieht der Rhein, schnurgerade von Süd nach Nord. In seinem steinernen Bette eingedämmt, steht er stellenweise höher als die Thalsohle. Und von Jahr zu Jahr wird sein Wasserstand höher, denn er breitet immer neues Geröll über den Grund seines Rinnsals. Jenseits ragen die schroffen Kalkhäupter der Appenzeller Berge auf, in abenteuerlichen Formen, bald als Kanzel, bald als Ambos gestaltet, oder gar wie mit Schießscharten durchlöchert, daß der blanke Himmel mitten durch die starren Felszacken guckt. Drüben bei Buchs winkt das imposante Schloß Werdenberg, weiter rheinaufwärts steht auf jähem Felsvorsprung die wetterbraune Ruine Wartau wie ein Verzweifelter in Selbstmordgedanken. Ihr gegenüber diesseits hacken sich die seltsamen Abhänge des Fläscherberges senkrecht ab, hinter dem nichts Geringeres als eine eidgenössische Festung, Luziensteig, eingesenkt ist. Dort macht das Rheinthal die Biegung gegen Ragaz hin, um ein neues prächtiges Landschaftsbild zu beginnen.

Es ist still hier oben und freundlich. Nur das laute Treiben einiger Kinder, die dem alten Schloßhund das Leben sauer machen, weckt die verschlafenen Echos des Heidenturmes. Und in der Schweiz und in Österreich drüben pfeifen Lokomotiven; sie pfeifen entschieden denselben Dialekt.